

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
zum Festgottesdienst
50 Jahre Ehe-, Familien- und Lebensberatung
am 10. Juni 2015 in Münster St. Clemens Hilstrup**

Lesungen: 1 Kor 12, 31b-13, 3;
Lk 6, 47-49.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Dank“ ist das Erste, was sich aus meinem Herzen auf meine Lippen drängt in dieser Stunde, bei dieser Geburtstagsfeier. Dankbarkeit für das, was 50 Jahre durch viele Frauen und Männer in unserem Bistum an Liebe investiert wurde. Dankbarkeit für das, was Sie unzähligen Menschen schenken mit Ihrer Empathie, mit Ihrer Zuwendung, mit der Kraft Ihrer Nerven, mit der Investition in Ihre Zeit, mit Ihrer Kompetenz, mit Ihrer Fähigkeit, raten zu können. Das können viele Menschen Ihnen vielleicht nur ganz gering zum Ausdruck bringen: Manchmal verschämt, manchmal unmittelbar, manchmal auch gar nicht, bisweilen erst viele Jahre später. Wie schön, dass es einen Ort gibt, wo sich dieser Dank verdichten und zugleich weitergegeben werden kann an den, der das alles vergelten kann, so dass mir der bayrische Ausdruck für Dank „Vergelt's Gott“ mitunter lieber ist als das bloße einfache „Dankeschön“.

In dieser Stunde soll das in der Mitte stehen, wenn wir Eucharistie feiern. So halte ich es auch für selbstverständlich, dass wir miteinander diese Messe betend, singend, dankend und bittend gestalten, und nicht einfach bloß als eine Garnierung einer äußeren Feier verstehen. Hier hat die Danksagung wirklich ihren Platz und ihr Fundament.

Ich freue mich, auch zu wissen, wie viele unserer Seelsorgerinnen und Seelsorger im Beruf des Pastoralreferenten, der Pastoralreferentin, Diakone und Priester, mitunter noch eine Zusatzausbildung in der Beratungstätigkeit gemacht haben, weil die Leidenschaft für den Menschen, die sie in die Seelsorge geführt hat, hier noch einmal einen ganz besonderen Akzent erhält. Ich bekomme das immer wieder mit, wenn wir in unserer Personalkonferenz darüber sprechen: Wie können wir – gerade Sie, liebe Schwestern und Brüder im Beruf des Pastoralreferenten und der Pastoralreferentin – noch mehr qualifizieren, um dem Grundanliegen, das Sie in diesen Beruf geführt hat, Ausdruck zu geben?!

Selbstverständlich gehört ein Herz dazu, um das zu tun, was Sie in Ihrer Beratungstätigkeit ausüben. Aber es gehört auch Kompetenz dazu. Diese haben Sie sich erworben, und die erwerben Sie sich immer wieder neu, indem Sie die vielfältigen Lebenssituationen, denen Sie begegnen, und mit denen Sie konfrontiert werden, noch einmal überschauen lassen durch Supervision, Beratung und Begleitung. Auch das möchte ich ausdrücklich hervorheben, weil gerade das für mich ein Ausdruck ist, dass Sie Ihre Arbeit nicht einfach machen können, sondern dass Sie in das Unverfügbare hineingeht der je persönlichen Freiheit eines Einzelnen,

Sie bisweilen auch in die Ohnmacht-Erfahrung bringt, nichts machen zu können. Und welche Kraft kann es kosten, das auszuhalten?!

Immer wieder spende ich jungen Christinnen und Christen das Sakrament der Firmung. Dabei rufe ich die Gaben des Heiligen Geistes auf diese Menschen herab und eine davon heißt: „Schenke ihnen den Geist des Rates“. Das ist auch meine Bitte in dieser Stunde für Sie, denn das ist eine Gabe des Geistes, die Sie in besonderer Weise prägt und auszeichnet: Die Gabe des Rates, in aller Diskretion, mit aller Vorsicht, mit der inneren Bereitschaft, dabei auch den anderen freilassen zu können und nicht bestimmen zu wollen, was der Einzelne tun soll. Rat, nicht im Sinne: „Ich sage dir, was du tun musst, denn ich weiß das schließlich besser“, sondern Rat im Sinne des Heiligen Geistes, dass der Andere zu dem findet, was für ihn das Richtige, das Wahre, das Gute, das Schöne ist. Vielleicht können Sie sich in dieser Bitte wiederfinden, liebe Schwestern und Brüder: Der Geist des Rates möge Ihnen immer wieder neu zuteil werden.

Die Verantwortlichen, die diesen Gottesdienst mit vorbereitet haben, haben ganz ausdrücklich und bewusst die beiden Schrifttexte ausgewählt, die wir soeben gehört haben, z. B. dieses Wort des Herrn aus dem Lukas-Evangelium, mit dem Er Seine Feldrede abschließt. Dieses Wort passt in der Tat auf Sie. Sie gehören nicht zu denen, die einfach sagen: Herr, Herr, sondern die tun. Die versuchen, den Willen des Vaters zu tun, und deshalb sich als Brüder, Schwestern und Mütter Jesu bezeichnen dürfen, wie er an einer anderen Stelle ausdrücklich vermerkt (vgl. Mk 3,35). Dabei weist Er darauf hin, dass diejenigen, die das tun, was der Wille Gottes ist, auf einen festen Grund bauen. Deshalb heißt das Leitwort dieses Gottesdienstes auch „Auf festem Grund gebaut“. Die Rückseite des Liedheftes zeigt ein Fundament mit ganz unterschiedlichen Begriffen, Werten, Haltungen. Dort ist sozusagen umgesetzt, was in dem einen Wort Jesu verdichtet gesagt wird: „*Wer meine Worte hört und sie befolgt, sie tut, der gleicht einem Menschen, der sein Haus auf festem Grund gebaut hat*“ (Lk 6, 48). Diese Worte zu hören und zu tun, heißt eben, in diese Haltungen einzutreten, die im Liedheft als einzelne Bausteine bezeichnet werden.

Aber ich möchte diese noch einmal an den Grundsatz anbinden: „*Wer diese meine Worte hört und sie befolgt*“, das heißt doch auch für die Beratungstätigkeit: Leben aus dem Wort des Herrn. Hier erweist sich Ihr Tun als fundamental kirchlich-christliches Tun. Nicht einfach eine Profession, die man auch sonst wie ausüben kann, sondern Sie tun es mit diesem Akzent: Aus dem Hören auf das Wort Gottes, aus dem Hören auf das, was Er sagt, um noch tiefer vom Geist des Rates erfüllt zu werden und spüren zu können, was für Sie und für den Anderen „dran“ ist.

Liebe Schwestern und Brüder, ganz ausdrücklich macht das der Apostel Paulus in dem Text, den eben die Lektorin mit dem Chor zusammen uns zu Gehör gebracht haben: Das Hohelied der Liebe. Dort wird entfaltet, was es heißt, die Worte des Herrn zu hören, denn es sind Worte des Lebens und der Liebe – ganz ausdrücklich. Der Apostel Paulus schreibt diesen Text im Zusammenhang seiner Rede von den einzelnen Begabungen und Fähigkeiten, die Christinnen und Christen haben können. Zu diesen Begabungen gehört auch das, was Sie haben: Wer tröstet, der tröste. Wie viele haben Sie schon getröstet? Wer rate, der rate. „*Aber ich kann Euch noch einen viel besseren Weg zeigen*“ (1 Kor 12,31b), sagt dann der Apostel Paulus. Wenn Ihr das alles tut, habt aber die Liebe nicht, dann ist das nichts, dann ist das wie Stroh, dann ist das wie eine Glocke, die im Grunde genommen nur Lärm macht, aber wo nichts dahinter ist. Auf diesen Weg möchte ich Sie ebenfalls hinweisen in dieser Stunde: Den Weg der Liebe.

Dabei bleibe ich zunächst einmal bei Ihnen. Was Sie tun, geschieht doch aus Liebe!? Oder? Wenn Sie das nicht aus Liebe zum Menschen täten und getan hätten, dann würde doch auch etwas fehlen. Damit sind Sie in der Welt Gottes, denn das ist Seine Welt, das ist das, was Er ist und in diese Welt hineingebracht hat. Hier ordnet sich alles ein, was man als Trost, als Rat, als Hilfestellung, als Zuhören, als Ermutigung schenkt, und wie auch immer die Haltungen und Tätigkeiten heißen mögen. Es kommt im Tiefsten aus der Liebe. Wenn Sie also aus dem Wort Gottes Ihr Leben aufbauen möchten, dann schauen Sie doch hin und wieder in diesen wunderbaren Text, in dem die Liebe beschrieben wird, weil Sie diese Liebe investieren in Ihre Tätigkeit und Ihr Wirken, weil diese Liebe Sie auch befähigt dann weiterzumachen, wenn Sie glauben: „Es geht nicht mehr“, weil diese Liebe Sie stark macht, auch in Stunden der Resignation, die Sie befallen mögen, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Dabei gibt es Beschreibungen der Liebe, die etwas merkwürdig wirken, nicht unmittelbar einsichtig sind. Ich greife nur eines heraus: „*Die Liebe ist nicht unschicklich*“ (1 Kor 13,5a). Was soll das heißen? Die Liebe ist nicht unschicklich, das heißt: Sie bleibt sie selbst, sie ist einfach da, sie steht zu sich, sie gibt nicht auf, sie hat einen weiten Atem, weil sie aus der Welt Gottes kommt. Sie hat einen Hauch von Ewigkeit, das ist ihre Dauer. Sie verliert keine Zeit, weil sie gar nicht Zeit kennt, sondern einfach zur Verfügung steht. Hier spüren wir, dass wir immer wieder neu an diese Quelle gehen sollen.

Welch ein Zeugnis, liebe Schwestern und Brüder, geben Sie, wenn Sie in dieser Liebe stehen! Welch ein Zeugnis für das unaufgelöste treue Vertrauen Gottes in jeden Einzelnen von uns! Welch ein Zeugnis geben Sie dafür, dass Menschen einander treu sein können, dass das geht, dass das nicht einfach bloß ein Ideal ist, sondern für Gott real! Dass wir deshalb gerade den Menschen nicht aufgeben, wenn es zu Brüchen, zum Scheitern kommt. Dann wollen wir erst recht an der Seite des Anderen sein, und ihn freilassen in seine Entscheidung hinein, in das, was für ihn wichtig ist, selbst wenn wir die Bereitschaft haben, ihm einen Horizont aufzuzeigen, der auch möglich ist, ihn aber eben nicht dazu zwingen wollen. Diese Kraft zu haben, ganz für den anderen da zu sein und ihn gleichzeitig zu lassen, das ist die Atmosphäre Gottes, die Atmosphäre der Liebe. Sie bleibt, sie kennt keine Zeit, verliert keine Zeit, steht einfach zur Verfügung.

Deshalb danke ich Ihnen noch einmal, und ich möchte Sie mit einem schlichten Satz ermutigen, das weiter zu tun. Es ist eigentlich mein Grundcredo. Wenn ich meinen Glauben zusammenfassen will, dann sage ich den Satz: Alles, was aus Liebe geschieht, kann niemals verloren sein. Alles, was aus Liebe geschieht, kann niemals verloren sein. Das gilt auch für das alles, was Sie tun. Nehmen Sie das aus diesem Tag mit. Sie haben nichts Verlorenes getan. Es wird fruchtbar, weil es aus der Liebe kommt.

Amen.